

Die Entwaffnungsfrage.

Die Zwangslage der deutschen Luftverkehrsgesellschaften.

Der deutsche Beamtenbund
hinter der

Ave Maria.

(Nachdruck verboten.)

Er wollte nicht verraten, wie sehr ihm ums
Herz war.

Walter war zwar auch arm, aber hübsch, jung und talentvoll. Da lag doch wenigstens die Mög-

Die deutsche Presse.

Das Zwangsmittel der „Morning Post“
WTR London 1. März. Die Morning Post

MTB. Wien, 1. Febr. (Drahtb.). Die Zeitungen beröffentlichen einen Auszug aus dem Bericht der finanziellen Sachverständigen, der von der allfälligen Steuererhöhung vorgelegt hat. Dentschlands wirtschaftliche Lage, so heißt es darin, ist viel besser als seine finanzielle Lage. Der Bericht empfiehlt, daß Deutschland die indirekten Steuern vermehre und seine Ausgaben vermindere. Erhöhte Zölle und Steuern auf Alkohol und Kohlen (!) werden insbesondere empfohlen.

Prüfung und Bedenken.
EZ Stent 2 Sehr. (Drachthor 144) Den

„Scheußliche Rohheit.“

WTB Basel, 1. Febr. (Drathb.) Die „Basler Nachrichten“ bezeichnen das Ergebnis der kürzlich Konferenz als sehr traurig. Die Konferenz habe so gearbeitet, wie wenn ihr Hauptzweck der Abbau der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten Deutschlands gewesen wäre. Das Blatt beurteilt unter Kennzeichnung der schweren Folgen für die Neutralen die vor Paris diskutierte Ausfuhrabgabe aufs schärfste, bei zur Durchführung dieser Abgabe das neutrale Land lieber die ganze fatale wirtschaftliche Kontrolle im Handelsplantage, die während des Weltkrieges blüht habe, über sich ergehen lassen müsse.

Die Kohlenfrage

Die Besprechung der Sachverständigen.

Zwei Bestrebungen sind es, die in diesem Aus-
schrill sich getroffen haben. Es ist naturgemäß
einmal das Bestreben Frankreichs, seine Finan-
zen mit deutschen Biedergemachungen zu sanke-
n, und es sind ferner — um dies hier ostan-
zuellen — die in allen Ländern mit hochwerti-
gsten bestehenden Asi-Dumpingbestre-
bungen. Man wird annehmen dürfen, daß die
Engländer aus diesem letzten Gesichtspunkte her-
aus der Ausfragegabe von 12 Prozent sehr gern
zustimmen, nachdem sie sich vorher eine Belohnung
in Großmuth gegen Deutschland gesichert hatten. Aber
es scheint man auf den Vortheilen stehen zu

vergessen zu haben, zu bemerkt aufzufinden den „Verl. Raabst.“, den einfachen ökonomischen Grund-
satz, daß ein Land auf die Dauer Kriegsgewinn-
stungen, Wiedergutmachungen usw., wie sie der
Friedensvertrag vorsieht, nur aus den Ueber-
schüssen der Produktion und des Exports be-
zahlen kann. Substanzwerte anzuerkennen (wie es
innerhalb an die Zeit des deutschen Ausverkaufes, des
Kriegsexports usw.), ist ein Ausfallmittel, das an
die Dauer unfehlbar zum Ruin führen muß. Aus
die Ausfuhrabgabe, sie mag technisch noch
strukturiert sein wie sie will, kann Deutschland nur aus
den Ueberschüssen seines Exports be-
zahlen. Wie es mit diesen Ueberschüssen steht,
weiß die Welt. Unsere Handelsbilanz ist
passiv bis zu 6 Milliarden Papiermark nicht-
mäßig. Um allein die Ausfuhrabgabe tragen zu
können, müßte unsere Handelsbilanz im Betrage
der Ausfuhrabgabe, also mit 12 Prozent, aktiv
werden, oder aber das deutsche Volk bezahlte
mit einer weiteren Bereinigung seiner Verzeh-
rungskosten im gleichen Ausmaß. Nun wird der Ver-
kehrsüberfluß aber nicht allein durch die Aus-
fuhrabgabe, sondern durch die „Wiedergutmachun-
gen“ im engeren Sinne ausfließen in Anspruch
genommen. Diese Substanzleistungen an Kohle,
Schwefel, Vieh, Holz usw. erfolgen bekanntlich
nach dem Friedensvertrag zu den niedrigsten deut-
schen Inlandspreisen und gegen Frankreich
auf diese Weise in den Stand, sich unter einem
moralischen Mantelchen in den Besitz des Export-
mehrwertes der deutschen Produktion zu
setzen. Das ist der eine Widerspruch,
der sich hier erhebt. Die Erhebung der Aus-
fuhrabgabe einerseits und die Ein-
ziehung der deutschen Substanzwerte
aus dem Friedensvertrag ander-
erseits stehen in Konkurrenz und
Widerstreit, weil sie beide gemeinsam
nur ein Objekt haben, eben den deutschen Export-
überfluß. Aus welchen Quellen soll Deutsch-
land eigentlich die jährlichen Wiedergutmachungs-
annuitäten von 3 bis 6 Milliarden Goldmark be-
zahlen, wenn die Hauptfaktoren, aus denen
sich derartige Zahlungen bilden können, vorwiegend
von der Entente im Anspruch genommen werden?
— Die großen Kohlen-, Schmelzen- und sonstigen
Kraftwerke können für die Bildung notwendiger
Exporteinträge nur höchst beschränkt in Frage,
weil wir sie weit unter dem Weltmarktpreise her-
geben müssen. Ergeben sich demnach beschränkte
Exportüberschüsse, so werden sie — bevor noch eine
Annäherung auf die großen Jahresannuitäten hin-
sinfenkt — durch die Ausfuhrabgabe von 12 Pro-
zent beansprucht und wahrscheinlich aufgezehrt.
Man kann einem Volke unmöglich rathen und nur

Der Geiger drehte das Gesicht nach der Bank.

Freilich — Spott fürchtete er von Maria nicht.
Sie würde ihm die Hand reichen — und — —

Ob der Maler mürde sich getrrt haben, denn

6.
Von der St. Ursula-Kirche in Schmalzungen

Marins Bild lag über die Blumen, die das
immer schmückten. Sie stand einem Frauenbild in

Sie trat vor den Spiegel, schlang es um den

„Maria!“ Walter jagte es mit trauriger Stimme.
„Nun hast du dich heute zum letzten Male als

„Maria, was ist dir, du siehst krank und blaß
an, erzähle mir —“. Sie wehrte ab. „Laß es
sein, Mutter. Ich will nicht reden.“

Da nahm er sie bei der Hand und führte sie zur Kaffeelei. Ein Griff besorgte das Tuch, das das

r: „Abe Maria!“ Leise sprach es Walter und
te Marias kalte Hände in inbrünstiger Dank-
heit.

verlorenen an flambiger Straße, nie hätte ich
hassen, was nun vollendet ist. Ich danke dir!"

Erregt antwortete er: „Nein, Maria, das ist
nicht Maria, das ist Elisabeth, das ist
nicht Elisabeth, das ist Maria.“

so wie du damals im Worte mich entdecktest.

„Weißt du denn gar nicht, wie schön du bist?“
Sie hob ihn empor.

Warum kam ich zu dir herauf in dies Etüden?
War das heilig? Habe ich nicht hundertfach Ihn

Er strich sich das wirr geworbene Haar aus der Stirn.

„Weißt du denn gar nicht mehr, wie alles kam?“
Walters Gedröhn klang.

„Einem Verzweifeltsten reichtest du den neuen
Lebensstrahl. Aus dem Schatten der Nacht führtest
du mich in den strahlenden Sonnenschein dieser

unvergesslichen Sommermonate. Herz und Sinne wurden mir geschenkt von dem Glück, das mich umfing. Leisten Schritte tratest du einst in mein Leben, und nun willst du wieder gehen! Ich weiß

es, ich spüre es schon lange." Sie strich ihm über die Wangen und legte den Arm um seine Schulter. „Warum klagst du? Einmal mußte ja doch das Beste kommen. Aber ich hätte es nicht so eilen lassen.“

Woll ich dich liebe. nun aber gibt es keine Frist
mehr, weil mich die Pflicht zwingt. Ich habe in
diesen Monaten nur deiner Kunst gehört und nicht

recht war. Die Wirklichkeit weist uns aus dem Traumlande zurück. Es leben noch andere Menschen, denen ich Rücksicht schuldig bin!"
(Fortsetzung folgt).

**Dozentträger-
Federgeräthfabrik**
fortlauf. in beiden
Hälften. Schmitt, Max
Hilfmann
Köln, Astenstr. 35. 2.

[illegible]

